

Dominika Janus, Georg Schuppener

"Lexikologie und Lexikographie – Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen", Hana Bergerová, Marek Schmidt, Georg Schuppener (Hg.), Ústí nad Labem 2013 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 33, 351-355

2015

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Bergerová, Hana / Schmidt, Marek / Schuppener, Georg (Hg.) (2013): *Lexikologie und Lexikographie – Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen* (= *Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre* 7). Ústí nad Labem. 303 S.

Der 7. Jahrgang der *Aussiger Beiträge* zeugt vom Interesse der Herausgeber an den aktuellen Problemen der Lexikologie und Lexikographie, der zwei „am stärksten vom Sprachwandel betroffenen Disziplinen der Linguistik“ (Vorwort, S. 7).

Der Band besteht aus drei Teilen: *Wissenschaftliche Beiträge*, *Rezensionen* und *Aktuelle Berichte* und umfasst 13 Aufsätze sowie 13 Rezensionen bzw. Berichte. Die Beiträge sind entweder aktuellen Entwicklungen der deutschen Lexikologie und Lexikographie oder kontrastiven Studien (z.B. deutsch-tschechischen oder deutsch-spanischen) gewidmet.

Den umfangreichsten Teil der Zeitschrift eröffnet der Beitrag von **Hana Bergerová**. Die Autorin wählt aus dem deutschen und tschechischen Emotionswortschatz je zwei Emotionsverben aus: *hassen/nenávidět* und *lieben/milovat* und prüft, ob in gegenwärtigen ein- sowie zweisprachigen Wörterbüchern bei diesen Verben Kollokationen des Typs Verb + Adverb (z.B. *jmdn. auf den Tod hassen*) registriert werden. Sie stellt fest, dass in allen analysierten Nachschlagewerken adverbiale Kollokatoren (allerdings nicht ohne Schwächen) verzeichnet sind und dass sie der Widerspiegelung der Intensität dienen. BERGEROVÁ untersucht weiter, welche adverbialen Kollokatoren sich mithilfe der Kookkurrenzanalyse aus dem Deutschen Referenzkorpus des IDS Mannheim und dem Tschechischen Nationalkorpus ermitteln lassen. Aus diesen Untersuchungen zieht die Autorin konkrete Schlussfolgerungen für die Praxis der deutsch-tschechischen und tschechisch-deutschen Lexikographie. Sie zeigt beispielsweise, welche Interferenzfehler zu vermeiden sind. Was als eine sehr gute Idee anzusehen ist, werden zum Schluss zwei Einträge für ein deutsch-tschechisches bzw. tschechisch-deutsches (Lerner-)Wörterbuch vorgeschlagen, die alle relevanten adverbialen Kollokatoren zu den im Mittelpunkt der Analyse stehenden Emotionsverben berücksichtigen. Im Zentrum des Interesses von **Eva Ciešlarová** steht die Emotion Scham in der deutschen und der tschechischen Phraseologie. Die Autorin stellt die aus den umfangreichsten deutschen und tschechischen Wörterbüchern exzerpierten Phraseme, die Scham ausdrücken bzw. beschreiben, in Paaren gegenüber, um ihren Äquivalenzgrad feststellen zu können. Wenn in den herangezogenen Nachschlagewerken keine Entsprechungen vorhanden waren, wurden die Übersetzungen der deutschen bzw. tschechischen Phraseme in Sprachkorpora recherchiert und bewertet. Die Voll- und Nulläquivalenz ist im erhobenen Sprachmaterial eine seltene Erscheinung. Für nur sechs deutsche bzw. tschechische feste Wortverbindungen sind nämlich vollständige Äquivalente (z.B.: *rot wie ein Blut – být červený jako krev*) zu finden, für vier Phraseme existieren keine Entsprechungen (z.B.: *sich zu Tode schämen; To byl trapas!*). Die zahlreichste Gruppe bilden deutsch-tschechische Phrasem-Paare, die sich teilweise entsprechen (z.B. *die Augen zu Boden schlagen – klopit/sklopit oči/zrak*). Die Autorin bespricht hier verschiedene Arten von Abweichungen, z.B. Differenzen in der Komponentenzahl oder in der Varianz sowie morphosyntaktische oder stilistische Unterschiede. Die festgestellten signifikanten Unterschiede sollten von den Lexikographen nicht außer Acht gelassen werden. Dem Bereich der Phraseologie bzw. Phraseographie ist auch der Beitrag von **Herbert J. Holzinger** „Unikale Elemente: Eine Herausforderung für

Lexikologie und Lexikografie“ zuzuordnen. Der Autor richtet das Hauptaugenmerk auf eine begrenzte und geschlossene Klasse von sprachlichen Einheiten, die als unikale Elemente (UE) bezeichnet werden und die nicht frei, sondern nur innerhalb einer festen Wortverbindung auftreten können. Holzinger geht von der Frage aus, wie UE in verschiedenen einsprachigen Wörterbüchern gekennzeichnet werden und stellt diesbezüglich einige Inkonsequenzen fest. Ferner untersucht er das Auftreten von unikalen Elementen in Texten, indem er auf zwei online zugängliche Korpora zurückgreift. Mithilfe dieser Datensammlungen stellt der Autor fest, dass die Phraseme mit UE unterschiedliche Stabilitätsgrade aufweisen. Neben den Wortverbindungen mit unikalen Elementen, für die eine absolute Festigkeit charakteristisch ist (z.B. *abspenstig machen*), gibt es Einheiten (z.B. *Fettnäpfchen*), deren Status als UE fragwürdig ist, weil sie in den benutzten Korpora häufiger in freien Kombinationen als in kanonischer Form (vgl. *ins Fettnäpfchen treten*) vorkommen. Auch von Holzingers Analyse sollten Wörterbuchautoren Gebrauch machen. Den Ausgangspunkt des Textes „Leitartikel des *Mährischen Tagblatts* als Belegquelle für historische Phraseographie“ von **Michaela Kaňovská** bildet die Feststellung, dass „zu den aktuellen Forschungsaufgaben der Lexikographie, genauer Phraseographie, auch die Erstellung diachroner phraseologischer Wörterbücher [gehört]“ (S. 67). Einer der Versuche, dieses Desiderat zu erfüllen, ist das Forschungsprojekt, dessen Ziel darin besteht, die phraseologischen Belege in den Leitartikeln des *Mährischen Tagblatts* zu untersuchen. Die Autorin vergleicht die aus 17 Leitartikeln exzerpierten 120 verbalen Phrasembelege mit den Wörterbucheinträgen und eventuell auch mit dem Deutschen Referenzkorpus und stellt fest, dass mehr als die Hälfte auch in den heutigen Wörterbüchern in derselben Form und Bedeutung vorkommt. Die anderen Phraseme evolvierten: Die Unterschiede haben entweder formalen Charakter oder es kommt Bedeutungswandel in Frage. Als besonders problematisch bezeichnet die Autorin die Beurteilung der Unterschiede in den Konnotationen, was damit zusammenhängt, dass diese Markierung erst in der modernen Lexikographie systematisch zum Ausdruck gebracht wird. Im nächsten Beitrag untersucht **Tamás Kispál** drei ausgewählte Lernerwörterbücher des Deutschen als Fremdsprache in Bezug auf die in ihnen kodifizierte jugendsprachliche Lexik und stellt folgende These auf: Allgemeinsprachliche Lernerwörterbücher stehen auf einem höheren wissenschaftlichen Niveau als die vielfach kritisierten Jugendsprache-Wörterbücher. Kispáls These lässt sich aufgrund der durchgeführten Analyse nur teilweise bestätigen. Einerseits weisen die untersuchten Lernerwörterbücher DaF genauso große Heterogenität wie die Jugendsprache-Wörterbücher auf. Auch wenn es sich um die Zuordnung der Lexik zur Jugendsprache handelt, werden jugendsprachliche Lexeme auf unterschiedliche, oft inkonsequente Weise markiert. Ferner lässt die stilistische Markierung der untersuchten Lexeme viel zu wünschen übrig. Andererseits aber muss festgestellt werden, dass die allgemeinsprachlichen Lernerwörterbücher bezüglich folgender Aspekte zuverlässiger als die Jugendsprache-Wörterbücher sind: Informationen zur Semantik und Pragmatik der jugendsprachlichen Lexik sowie die Aufführung von Kollokationen und Beispielsätzen zur jugendsprachlichen Lexik. In ihrem Artikel „Semantisches Wörterbuch der deutschen Sprache für maschinelle Sprachverarbeitungssysteme“ behandeln **Marina Kulichikhina** und **Natalia Ruban** die wichtigsten Voraussetzungen des semantischen Wörterbuchs der deutschen Sprache, das als Teilprojekt von „Compreno“, dem 2009 gestarteten multilingualen Sprachverarbeitungsprojekt, anzusehen ist. Das

„Compreno“ orientiert sich an Prinzipien der maschinellen Sprachverarbeitung und zielt darauf ab, den kodifizierten Wortschatz möglichst vollständig zu beschreiben. An einigen Beispielen zeigen die Autorinnen aktuelle Probleme und Herausforderungen der Computerlexikographie. Als besonders problematisch erscheinen Bereiche, die auch in der traditionellen Lexikographie Schwierigkeiten bereiten, z.B. Bedeutungsunterscheidung und -beschreibung, Komposita- sowie Homonyme-Analyse. Das bereits im Titel des Beitrags genannte Ziel von **Jupp Möhring** und **Franziska Wallner** besteht darin, Wortschatzlisten auf den Prüfstand zu bringen. Die Autoren überprüfen nämlich, inwieweit sich die Wortschatzauswahl in dem kommunikativ-pragmatisch entwickelten Referenzwerk *Profile Deutsch* von zwei frequenzorientierten Wortschatzlisten (DeReWo- und Herder/BYU-Liste) unterscheidet. Aus ihrer Untersuchung ergibt sich eindeutig, dass frequenzorientierte und kommunikativ-pragmatisch ausgerichtete Wortschatzsammlungen zwar Schnittmengen aufweisen (61% der in *Profile Deutsch* für A1 angegebenen Wörter sind auch Bestandteil des aus der DeReWo- und Herder/BYU-Liste gebildeten Kernwortschatzes), aber auch dass ca. 39 % des A1-Wortschatzes in *Profile Deutsch* nicht zu den häufigsten Wörtern des Deutschen gehören. Diese Tatsache zeugt davon, dass es in der Grundwortschatzlexikographie in Bezug auf die Auswahl des Wortschatzes noch viel zu tun gibt. **Paloma Sánchez Hernández** stellt in ihrem Artikel die wichtigsten Voraussetzungen des geplanten deutsch-spanischen kombiniert onomasiologisch-semasiologisch ausgerichteten Verbwörterbuchs DICONALE dar. Am Beispiel der Verben des Wortfelds Kognition (*lernen/aprender* und *studieren/estudiar*) zeigt die Autorin, wie Informationen zu paradigmatischen Sinnrelationen sowie syntagmatische Relationen im Rahmen des Modells DICONALE präsentiert werden sollen. Das Ziel der Wörterbuchautoren ist es, ein benutzerfreundliches und eine Lücke in der modernen kontrastiven Lexikographie Deutsch-Spanisch füllendes Online-Nachschlagewerk zu schaffen, das auch als Kollokationswörterbuch verwendet werden könnte. **Marek Schmidt** präsentiert in seinem Text das Informationsangebot deutscher Aussprachewörterbücher für tschechische Germanistikstudierende. Der Autor vergleicht in dieser Hinsicht zwei vor kurzem erschienene deutsche Aussprachewörterbücher: das DUDEN Aussprachewörterbuch (2005) und Deutsches Aussprachewörterbuch (2009). Schmidt analysiert diese phonetischen Erscheinungen, die für den oben genannten Adressatenkreis problematisch sind: die richtige Position des deutschen Wortakzents und seine stärkere Kraft, das reduzierte e, deutsche Diphthonge, die Vokalisierung des r-Lautes in einigen Positionen, die Fortislaute [p], [t], [k], die geringere Stimmhaftigkeit von [b], [d], [g], [z], [v] sowie die obligatorische Realisierung des sogenannten Neueinsatzes in einigen Positionen im Deutschen. Aus dem Vergleich der beiden Aussprachewörterbücher ergibt sich Folgendes: Als Vorteile des DUDENs sind ein solider theoretischer Einführungsteil sowie sein Preis zu nennen; wenn es sich aber um Aktualität und Sprechrealitätsnähe handelt, ist DUDEN vom Deutschen Aussprachewörterbuch eindeutig überholt. **Georg Schuppeners** Beitrag „Nationale Sozialisten gegen das System – Die Lexik rechtsextremer Internet-Seiten“ hat seinen Ausgangspunkt in der Feststellung, dass die Lexik wesentlich hilft, die Ziele rechtsextremer Internetseiten, die mit Selbstdarstellung, Rekrutierung von Nachwuchs und Vernetzung/Werbung beschrieben werden, zu erreichen. Der Autor betrachtet näher folgende Phänomene aus dem Bereich des rechtsextremen Vokabulars: Rückgriffe auf die Sprache des

Nationalsozialismus (*Volk* als Zentralbegriff), rechtsextreme Hochwörter (z.B. *national, frei*), rechtsextreme Um- und Ausdeutung von demokratisch-politischer Lexik (z.B. *Bürgerinitiative, Zivilcourage*) und lexikalische Mittel zur Polemisierung (*asozial, undeutsch*). Nach deren Analyse gelangt Schuppener zum folgenden Schluss: „Identitätsstiftung durch sprachliche Code dient der Gruppenbildung und Abgrenzung. Verschleiende Umdeutung von demokratischer Lexik kann zur Werbung und Rekrutierung von Nachwuchs genutzt werden, indem allgemein akzeptierte Hochwertwörter die Aufmerksamkeit von Interessenten erregen können. Die terminologisch-semantiche Anknüpfung an den Sprachgebrauch im Nationalsozialismus vermag nicht nur politische Botschaften zu vermitteln, sondern erzeugt zugleich eine Gruppenidentität, die sich aus sprachlich von Mehrheitsgesellschaft absetzen kann“ (S. 187). Diese Ziele und die lexikalischen Spezifika rechtsextremer Internet-Seiten stimmen nach dem Autor mit denjenigen traditioneller Printpublikationen überein. **Martin Šemelík, Marie Vachková** und **Věra Kloudová** gehen in ihrem Artikel der Problematik der lexikographischen Bearbeitung und Darstellung der deutschen substantivierten Infinitive im entstehenden Großen Akademischen Wörterbuch Deutsch-Tschechisch (GAWDT) nach. Den Infinitivkonvertaten wurde bisher in der deutsch-tschechischen Lexikographie weder theoretisch noch praktisch Aufmerksamkeit geschenkt. Dieser Missstand soll – vor allem wegen der hohen Vorkommenshäufigkeit dieser Derivate sowie deren Bedeutung für Benutzer des modernen Online-Übersetzungswörterbuchs – im Rahmen des GAWDT beseitigt werden. Die Autoren stellen in ihrem Beitrag eine Liste der Infinitivkonvertate vor und besprechen einige Beispiele von Synonympaaren (z.B. *Trommel/Getrommel, Raunen/Geraune*), indem sie die semantischen und stilistischen Unterschiede zwischen den substantivierten Infinitiven und den Präfix- bzw. Zirkumfixbildungen zeigen. **Kateřina Šichová** versucht in ihrem Text die bereits im Titel gestellte Frage zu beantworten, ob *er ihr Hörner aufsetzen kann*. Die Autorin analysiert nämlich einige deutsche und tschechische verbale Phraseme mit Substantiven aus dem Bereich der Somatismen in Bezug auf die Problematik der Geschlechtsrestriktionen. Indem sie einen „Methoden-Mix der Datengewinnung“ (S. 233) anwendet, der aus Exzerption der Wörterbücher, Untersuchungen von Sprachkorpora, Internetrecherchen, Befragung von Muttersprachler und eigener Sprachkompetenz sowie Konsultierung der Fachliteratur besteht, setzt sie sich mit der Problematik der Auswahl dieser Phraseme, ihrer (oft mangelnden) Beschreibung in Wörterbüchern wie auch mit dem interlingualen Vergleich der geschlechtsspezifischen Restriktionen auseinander. In dem den ersten Teil des Bandes schließenden Artikel konzentriert sich **Joanna Szczęk** auf die Charakteristik des kulinarischen Wortschatzes, der auf die Bezeichnungen für Weihnachtsgebäck eingegrenzt wurde. Bei ihrer Analyse geht die Autorin von der These aus, dass „diese Bezeichnungen eine besonders ausgeprägte pragmatische Funktion zu erfüllen haben und als ein Teil einer Werbe- und Marketingstrategie betrachtet werden sollen“ (S. 242). Insgesamt nimmt sie ca. 350 Sitonyme, die Internet-Backrezepten entstammen, unter die Lupe und untersucht die folgenden Aspekte: die Struktur der Bezeichnungen für Weihnachtsgebäck, die Art der Komponentenverbindung und Bedeutungsverschmelzung in diesen Bezeichnungen sowie ihre Benennungsmotive. Szczęk stellt fest, dass das erhobene Sprachmaterial von der großen Kreativität der Autoren der Sitonyme zeugt. Im Korpus kommt beispielsweise nur eine relativ kleine Gruppe von Komposita mit

dem Modifikator *Weihnachts-* vor, es überwiegen die originelleren Gebäckbezeichnungen (z.B. *Gewürzmuffins, Amaretto-Nougat-Stollen, Mandel-Nuss-Lebkuchen, der Stille-Nacht-Kuchen, Festlicher Mini-Kastenkuchen mit Marzipan*).

Die zwei letzten Teile des Bandes bilden Rezensionen und aktuelle Berichte. Das Buch schließt mit englischen Abstracts und dem Verzeichnis der Autoren und Autorinnen der Beiträge sowie der Gutachter und Gutachterinnen.

Der 7. Jahrgang der *Aussiger Beiträge* bietet eine Auswahl von vielfältigen, aufschlussreichen und interessanten Texten, die aus verschiedenen Perspektiven die aktuellen Probleme der Lexikologie und Lexikographie, darunter auch Phraseologie und Phraseographie, berühren. In den meisten Fällen handelt es sich um korpusgestützte (was als ein Zeichen der Zeit anzusehen ist) Untersuchungen, die zu vielen praktisch orientierten Schlüssen und Hinweisen – vor allem für Lexiko- und Phraseographen – führen. In diesem Sinne wird das Ziel realisiert, das sich die Herausgeber der *Aussiger Beiträge* am Anfang ihrer Tätigkeit setzten: „Sie [die Schriftenreihe] ist in erster Linie von dem Gedanken getragen, eine internationale Fachzeitschrift mit hohem Gebrauchswert zu schaffen und möchte – gewissermaßen aus der Mitte eines bewegten Europas heraus – als Periodikum neue Impulse zu anstehenden Debatten und Diskussionen geben“¹.

Dominika Janus
(Gdańsk)

¹ <http://ff.ujep.cz/index.php/aussiger-beitraege> (8.11.2014).

Bettina Bock, Susanne Zeilfelder, Sabine Ziegler (2013): *Deutsche Wortfeldetymologie in europäischem Kontext*. Band 2: Der Mensch im Alltag. Wiesbaden: Reichert Verlag. 448 S.

„Deutsche Wortfeldetymologie in europäischem Kontext – Der Mensch in Natur und Kultur“ (DWEE) ist ein datenbankbasiertes Langfristprojekt der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (angebunden an den Lehrstuhl für Indogermanistik an der Universität in Jena) und „untersucht den Wortschatz des Deutschen wortfeldbezogen, in diachroner Schichtung vom Althochdeutschen bis zur Gegenwartssprache und mit Berücksichtigung der europäischen Bezüge“.¹ Das Projekt ist auf acht Bände angelegt.

Der zu besprechende zweite Band des Projekts besteht aus sechs Kapiteln; im 1. Kapitel „Wortfeldetymologie: Eine Standortbestimmung“ geht Susanne Zeilfelder u.a. auf das Problem des Sprachwandels, Faktoren des wortfeldbezogenen Sprachwandels und der Sprachschöpfung ein. Ich stimme hier der Verfasserin zu, dass man beim wortfeldbezogenen semantischen Wandel zwei Faktoren berücksichtigen muss: die „realieninduzierte Lexikonveränderung“ (durch Entlehnung, Neuschöpfung, Umdeutung alter Wörter) und

¹ *Der Mensch und sein Körper*, Bd. 1, Wiesbaden 2012, S. 1.